

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:
Die kleine Zeile 25 Pfg.
Wekamezeile 50 Pfg.

Mit der wöchentlich erscheinenden Beilage:

Des „Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis

monatlich 60 Pfg. mit Bringerlohn.

Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 80 Pfg. —
— siehe Postzeitungsliste. —

№ 124.

Donnerstag, den 17. Oktober

1918.

Großes Hauptquartier, 15. Oktober.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern hat der Feind seine Angriffe auf breiter Front zwischen Zartes und der Lys wieder aufgenommen. Es gelang ihm, über unsere vordere Stellung hinaus vorzudringen. Gegen Mittag kam der Kampf in der Linie Kortemar südlich von Noefelare, das nach hartem Kampf in Feindeshand fiel, südwestlich von Hegem und nordöstlich von Menen zum Stehen. Menen und Werwil wurden gegen starke Angriffe behauptet. Uebergangversuche des Feindes über die Lys bei Komen vereitelt. Bei erneuten Angriffen am Nachmittag gingen Handzame und Kortemar verloren. Starke mit Panzerwagen geführte Angriffe beiderseits von Gits scheiterten. Zwischen Hegem und Menen konnte der Feind am Nachmittag nur noch wenig Boden gewinnen.

Erfolgreiche Vorkämpfe westlich von Lille und am Haute-Deule-Kanal.

Am Selle-Abchnitt nördlich von Haussy und St. Souplet scheiterten Teilangriffe des Gegners.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In dichtem Morgennebel brach der Feind östlich von St. Quentin über die Oise vor und sahte vorübergehend auf den Höhen südlich von Macquigny und nördlich von Origny Fuß. Unfassend angelegter Gegenangriff warf ihn von den Höhen auf die Oise wieder zurück. Heftige Teilkämpfe vor der neuen Front nördlich von Laon, westlich der Aisne und im Aisne-Bogen südwestlich von Grandpre.

Heeresgruppe Gallwitz.

Zwischen der Aire und der Maas griff der Amerikaner mit starken Kräften an. Schwerpunkt der Kämpfe lag östlich der Aire und beiderseits der von Charpentry auf Banthevillie führenden Straße. Die teilweise bis zu viermal wiederholten Angriffe sind bis auf örtlichen Geländegewinn beiderseits von Romagne gescheitert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auf den Höhen nordwestlich und nördlich von Risch fanden kleinere Kämpfe statt.

Der erste Generalquartiermeister:
Lubendorff.

Die neue Antwort Wilsons.

Washington, 14. Okt. (W. B.) Reutermeldung.

Der Staatssekretär hat heute nachmittag dem interemissischen Geschäftsträger der Schweiz als dem Vertreter der deutschen Interesse in den Vereinigten Staaten folgende Note bekanntgegeben: Staatsdepartement, 14. Okt.

Mein Herr! In Beantwortung der Mitteilung der deutschen Regierung vom 12. Oktober, welche Sie mir heute übergeben haben, habe ich die Ehre, Sie um die Uebermittlung folgender Antwort zu ersuchen:

Die uneingeschränkte Annahme der von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten in seiner Botschaft an den Kongress der Vereinigten Staaten vom 8. Januar 1918 und in seinen folgenden Botschaften niedergelegten Bedingungen von Seiten der jetzigen deutschen Regierung und einer großen Mehrheit des deutschen Reichstags berechtigt den Präsidenten, eine offene und direkte Erklärung seines Entschlusses hinsichtlich der Mitteilungen der deutschen Regierung vom 5. und 12. Oktober 1918 abzugeben. Es muß Klarheit darüber bestehen, ob die Durchführung der

Räumung und der Bedingungen eines Waffenstillstandes

Angelegenheiten sind, welche dem Urteil und dem Rat der militärischen Berater der Regierung der Vereinigten Staaten und der Alliierten überlassen werden müssen, und der Präsident fühlt sich verpflichtet, zu erklären, daß keine Regelung von der Regierung der Vereinigten Staaten angenommen werden kann, die nicht völlig befriedigende Sicherheiten und Bürgschaften für die Fortdauer der gegenwärtigen militärischen Ueberlegenheit der Armeen der Vereinigten Staaten und der Alliierten an der Front schafft. Er hat das Vertrauen, daß er als sicher annehmen kann, daß dies auch das Urteil und die Entscheidung der alliierten Regierungen sein wird.

Der Präsident hält es für seine Pflicht, hinzuzufügen, daß weder die Regierung der Vereinigten Staaten noch er dessen ganz sicher sind, daß die Regierungen, mit denen die Vereinigten Staaten als Kriegsführende assoziiert sind, einwilligen werden, einen Waffenstillstand in Erwägung zu ziehen, solange die Streitkräfte Deutschlands fortfahren, die ungeschehenen und

unmenschlichen Tattisen auszuüben, bei denen sie noch beharren. Zu derselben Zeit, wo die deutsche Regierung an die Regierung der Vereinigten Staaten mit Friedensvorschlägen herantritt, sind ihre U-Boote damit beschäftigt, auf See Passagierschiffe zu versenken und nicht nur die Schiffe, sondern auch die Boote, in denen ihre Passagiere und Besatzungen verjahren, sich in Sicherheit zu bringen. Die deutschen Armeen schlagen bei ihrem jetzigen erzwungenen Rückzuge aus Flandern und Frankreich einen Weg mutwilliger Zerstörung ein, der immer als direkte Verletzung der Regeln und Gebräuche der zivilisierten Kriegsführung betrachtet wurde. Die Städte und Dörfer, wenn sie nicht zerstört sind, sind von allem, was sie enthalten, oft sogar ihrer Einwohner, beraubt. Es kann nicht erwartet werden, daß die gegen Deutschland assoziierten Nationen einem Waffenstillstand zustimmen werden, solange die unmenschlichen Handlungen, Plünderung und Verwüstung fortgesetzt werden, auf die sie mit Recht mit Schreden und empörten Herzen hinstarren.

Es ist notwendig, damit keine Möglichkeit eines Mißverständnisses entstehen kann, daß der Präsident mit großem Nachdruck (very solemnly) die Aufmerksamkeit der Regierung Deutschlands auf die Fassung und die klare Absicht (to the language and plain intend) einer der Friedensbedingungen lenkt, welche die deutsche Regierung jetzt angenommen hat. Sie ist enthalten in der Botschaft des Präsidenten, die er am 4. Juli dieses Jahres in Mount Vernon verkündet hat. Sie lautet wie folgt:

„Die Vernichtung jeder willkürlichen Macht überall, die für sich, geheim und nach eigenem Belieben den Frieden der Welt stören kann oder, wenn sie jetzt nicht vernichtet werden kann, mindestens ihre Herabminderung zur tatsächlichen Machtlosigkeit.“

Die Macht, welche bisher die deutsche Nation beherrscht (controlled) hat, ist von der Art, wie sie hier beschrieben wird. Die deutsche Nation hat die Wahl, dies zu ändern. Die eben erwähnten Worte des Präsidenten bilden natürlich eine Bedingung, die vor dem Frieden erfüllt werden muß.

wenn der Friede durch das Vorgehen (by the action) des deutschen Volkes selbst kommen soll. Der Präsident hält sich für verpflichtet zu er-

Zum erstenmale verzog ein flüchtiges Lächeln die dunklen Züge des Priesters und bösslich entgegnete er:

„Nichts, Sahib! Der ungewohnte Duft des Rauches und der Blumen hatte ihre Sinnen umfangen, daß Sie in eine Ohnmacht fielen. In der frischen Luft wird Ihnen schneller besser werden. Ich bin übrigens überzeugt, daß sie der Meinung waren, die Schlange wolle sie angreifen; aber handeln sie in Zukunft nicht mehr so übereilt, Sahib, Sie können gehen!“

Er neigte verabschiedend den Kopf und ein Tempeldiener führte mich auf den Weg nach der Stadt.

Wie trunken taumelte ich durch die Wege. Aber schnell schwanden in der frischen Luft die Zeichen des Schwindels und ich vermochte mich zu sammeln.

Eines wurde mir bald klar: zur Strafe für die übereilte Tötung der heiligen Schlange war ich von Ramath auf Geheiß des Priesters hynotisiert worden, und alle die erlittenen Qualen hatte man mir suggeriert.

Aber ich kann mir nicht helfen, vor den Türmen des Schweigens habe ich eine tiefe Abscheu, obwohl ich sie damals in Ragoon nicht mehr aufgesucht habe.

O Indien, du bist ein seltsames Land — auf Wiedersehen! —

In den Türmen des Schweigens.

Erzählung von Werner Granville Schmidt.
Schluß. (Nachdruck verboten.)

Wieder ging der Weg durch die Hibicus-Allee. Trotz meiner unsäglichen Schmerzen versuchte ich, mich den Hindus bemerkbar zu machen; aber meinen Körper hielt die Totenstarre im Banne, während meine Gehirntätigkeit nach wie vor funktionierte. Immer öder wurde der Weg; in der Ferne rauschten die Fluten des Trawadi, und ein paar Vögel begleiteten kreischend unsern Zug.

Da tauchten zu meiner Rechten auf, die Türme des Schweigens. Wolken von Sekretären verdunkelten die Luft und ein pestartiger Geruch machte sich immer intensiver bemerkbar.

Jetzt war das Ziel erreicht. Mit Aufbietung aller Kräfte, mit der Verzweiflung höchster Seelenangst versuchte ich, mein armseliges Restchen Leben zu retten. Möchte auch mein Körper so zugerichtet sein, daß eine Heilung fast ausgeschlossen schien, so wollte ich doch lieber monatelang die größten Qualen erdulden, als hier zwischen den Leichen von Pest- und Cholera-Toten langsam zu verenden oder eine Beute der Vögel zu werden. — Umsonst — kein Laut entrang sich meinem Munde, keine Wimper zuckte an meinen gebrochenen Augen und mein Schicksal war hoffnungslos besiegelt.

Ein schweres Eisentor wurde geöffnet; die Tempeldiener versetzten meinen Körper in immer stärker werdende Schwingungen und schleuderten ihn dann in die Luft hinaus.

Ich fiel — tiefer und tiefer — bis ich schwer auf den Boden aufschlug. Auf einem kreisrunden, von hohen Mauern umgebenen Platz lag ich, und neben mir, auf allen Seiten, verweste, halb angefressene Leichen.

Einige der Sekretäre hatten die frische Beute schon entdeckt. Sie senkten sich langsam auf meine Brust herab; ja, einer von ihnen suchte sich mein Gesicht zum Ruhepunkt aus.

Völlig abgestumpft gegen allen Schmerz, heftete ich meine Augen fest auf den Vogel, den Augenblick erwartend, wo sich ein starker Schnabel in mein Gehirn bohren würde.

Nun hob ich den Kopf — nun fauchte der Schnabel nieder! — Ein Feuerstrom schoß mir durchs Gehirn — meinem Munde entrang sich ein Stöhnen; — mühsam öffnete ich die Augen — und sah mich in demselben kleinen Tempelraum der „Raung-Daw-Spi-Pagode“.

Stumm und ernst sah der alte Priester noch immer hinter seinem Elefantentisch; der Yoghi aber hodte teilnahmslos auf seiner Matte und ließ eine Perlenschnur, die ihm um den hageren Hals hing, durch die Finger gleiten.

Ein leichtes Schwindelgefühl machte sich noch in meinem Kopf bemerkbar und meine Schläfen strafften sich noch unter einem dumpfen Druck; aber mein Körper war völlig unverletzt.

„Was ist mit mir vorgegangen?“ stammelte ich ganz leise.

klären, daß die ganze Durchführung des Friedens seiner Ansicht nach von der Bestimmtheit und dem befriedigenden Charakter der Bürgschaften abhängen wird, welche in dieser grundlegenden Frage gegeben werden können. Es ist unumgänglich, daß die gegen Deutschland assoziierten Regierungen unzweideutig wissen, mit wem sie verhandeln.

Der Präsident wird eine besondere Antwort an die kaiserlich königliche Regierung von Oesterreich-Ungarn abgeben.

Empfangen Sie, mein Herr, die erneuerte Versicherung meiner Hochachtung.

Robert Lansing.

Die verzögerte Verständigung.

Im Berlin, 16. Okt. Die „Nordb. Allgem. Ztg.“ schreibt: Die Antwort des Präsidenten Wilson auf die Note der deutschen Regierung vom 12. d. Mts. ist früher als man erwartet hatte, eingetroffen. Das umfangreiche Schriftstück beschränkt sich nicht auf eine Aeußerung darüber, ob die in der deutschen Note erörterten drei Punkte eine genügende Antwort auf die Fragen der ersten amerikanischen Note darstellen, sondern führt die Diskussion teils weiter, teils erweitert sie dieselbe. Es wird also eine neue Gegenäußerung nötig werden, so daß das praktische Ziel, die Herbeiführung eines Waffenstillstandes und die Einleitung von Friedensverhandlungen noch nicht sofort zu erreichen sind.

Vor schweren Entschlüssen.

Berlin, 15. Okt. Die für Morgen anberaumte Sitzung des Reichstages ist abgesetzt. Der Reichslanzler wollte in ihr eine Rede halten, die nicht auswärtige Fragen, sondern die inneren Reformen behandeln sollte. Nachdem jetzt Wilsons Antwort eingetroffen ist, ist eine Sitzung, die sich nur mit inneren Fragen beschäftigt, nicht gut denkbar. Diese Note drängt auch das in den letzten Tagen so lebhafteste Interesse an dem Briefe des Prinzen Max und seinen etwaigen Folgen zurück. Man wird davon kaum mehr sprechen, denn es steht nun fest, daß diese Folgen, die sich auf die Stellung des Prinzen bezogen, nicht eintreten werden. Die sozialdemokratische Fraktion hat heute beschlossen, ihm ihr Vertrauen nicht zu entziehen, so daß er also auf seinem Posten bleiben kann, und das ist gut, denn von allem abgesehen, erlaubt die Stunde keinen Wechsel innerhalb der Regierung und vor allen Dingen keine Infragestellung des demokratischen Charakters dieser Volksregierung, die jetzt vor der schwersten über das Schicksal von Reich und Volk entscheidenden Entschliebung steht.

Die Note, deutungsvoll und zweideutig wie alles, was von Wilson ausgeht, ist in ihren Forderungen und Behauptungen nicht ohne weiteres klar verständlich und man kann sich denken, daß innerhalb der Regierung sorgfältige Beratungen notwendig sein werden, ehe der Entschluß über die Antwort gefaßt ist.

Berliner Pressestimmen zur Antwort Wilsons.

Im Berlin, 16. Okt. Der „Lokalanzeiger“ schreibt: Eins aber muß festgestellt werden: Durch des großen Friedensapostels Schuld werden jetzt noch tausende von Menschenleben geopfert. Wer das Wort sprechen kann, das der Welt den Frieden bringt, und es nicht tut, obwohl alle Voraussetzungen, die er selbst für die Beendigung des Krieges aufgestellt hat, erfüllt sind, ist zum mindesten ebenso schuldig wie der, der einen Krieg entfesselt.

Die „Deutsche Tageszeitung“ führt aus: Wir wenden uns in diesem furchtbar ernsten Augenblick an das nationale Verantwortlichkeitsgefühl der Regierung, die wir mit allen Kräften unterstützen werden, wenn sie jetzt wirklich zur Regierung der nationalen Verteidigung wird. Wir wenden uns zugleich an alles, was noch an Ehrgefühl und Vorseinswillen, an Treue und seelischer Kraft im deutschen Volke vorhanden ist, in der festen Ueberzeugung, daß das deutsche Volk noch Kraft genug hat, um einen schmachlichen, seine Zukunft zerstörenden Frieden erfolgreich abzuwehren, daß unsere Feinde mit aller ihrer Uebermacht es nicht vernichten können, wenn es nicht durch schmachliches Nachgeben sich selbst bindet.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ sagt: Die Beantwortung der amerikanischen Note erfordert natürlich eingehende Beratungen. Wie bisher, so wird sich die deutsche Regierung auch jetzt von dem Geiste der Versöhnlichkeit und dem Wunsche nach Beendigung des Blutvergießens leiten lassen und so ihren Entschluß unter Wahrung der Interessen des deutschen Volkes fassen.

Die „Deutsche Zeitung“ ruft aus: Wer wagt, einen solchen Frieden zu schließen! Wer hat heute den Mut, das Volk zum Außersten aufzurufen, lieber mit Ehren untergehen, als mit Schanden weiterbestehen!

Die „Kreuzzeitung“ meint: Wilson will unsere Vernichtung oder die der Monarchie. Das sollte sich in dieser ernsten Stunde jeder Einzelne sagen.

In der „Täglichen Rundschau“ heißt es: Was wird man antworten? Wird man

einen neuen Ton gegenüber dem sonderbaren Idealisten Wilson finden, der auf brünstig werdende Entgegentommen sich bereit finden läßt, über den Rechts- und Gerechtigkeitsfrieden den brutalsten Gewaltfrieden zu setzen. In allen politischen Herzen wird heller Zorn ausbrechen, wenn diese Antwort durchs Land geht.

Das „Berliner Tageblatt“ bringt zum Ausdruck: Durch die neue Note Wilsons hat sich der Friedensgedanke nach rückwärts bewegt. Der Geist, der aus der Note spricht, ist schlimmer als die Forderungen, die darin verzeichnet stehen. Wilson ist der Prophet von Recht, Versöhnung und Völkerglück und der Geist dieser Note ist der Geist des Machtwillens und der Gewalt.

Der „Vorwärts“ betont: Die zum Teil überaus weitgehenden Forderungen der anscheinend inspirierten englischen und französischen Presse machen es dringend nötig, den Bogen nicht zu überspannen. Das deutsche Volk ist heute friedensgeneigt wie noch nie. Es arbeitet an seiner demokratischen Erneuerung und ist bereit, einem durch den Völkerbund gesicherten Frieden Opfer zu bringen. Ein Rückschlag in der Stimmung ist nicht unmöglich, wenn sich der Eindruck verstärkt, daß man auf der anderen Seite nicht geneigt ist, dem Volke den letzten Verzweiflungskampf zu ersparen.

Die Entscheidung über Krieg und Frieden.

Berlin, 15. Okt. In der heutigen Bundesratsitzung ist die Abänderung des Artikels 11 der Reichsverfassung dahingehend beschlossen worden, daß künftig die Entscheidung über Krieg und Frieden in die Hände der Volksregierung gelegt werden wird.

Berlin, 15. Okt. Der Bundesrat stimmte heute vormittag einem Gesetzentwurf zur Abänderung des Artikels 11 der Reichsverfassung zu. Absatz 2 des Artikels wird dahin abgeändert: Zur Erklärung des Krieges im Namen des Reiches ist die Zustimmung des Bundesrats und des Reichstages erforderlich; es sei denn, daß ein Angriff auf das Bundesgebiet oder dessen Küste erfolge.

Abatz 3 wird durch folgende Bestimmung ersetzt:

Friedensverträge, sowie diejenigen Verträge, mit fremden Staaten, welche sich auf Gegenstände der Reichsgesetzgebung beziehen, bedürfen der Zustimmung des Bundesrats und des Reichstages.

Damit ist die volle Mitwirkung der Volksvertretung bei den Entscheidungen über Krieg und Frieden gesichert.

Vertagung der heutigen Reichstagsitzung

Im Berlin, 15. Okt. Der Ältestenausschuß des Reichstages beschloß in seiner heutigen Sitzung, die für morgen anberaumte Sitzung des Reichstages ausfallen zu lassen. Dem Präsidenten wurde anheim gestellt, den Zeitpunkt für die nächste Sitzung selbständig zu bestimmen.

Die Sozialdemokraten halten den Kanzler.

Im Berlin, 15. Okt. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat in ihrer heute nachmittag abgehaltenen Sitzung mit überwiegender Mehrheit beschlossen, die Briefangelegenheit des Prinzen Max von Baden vorläufig nicht weiter zu verfolgen. Die Fraktion hat damit für das Verbleiben des jetzigen Reichslanzlers in seinem Amte entschieden. Maßgebend für diese Stellungnahme war die Ueberzeugung, daß die allgemeine politische Lage durch den Rücktritt des Reichslanzlers im jetzigen Augenblick derart kompliziert werden würde, daß das Zustandekommen des Friedens in höchstem Maße in Frage gestellt werden würde. Nicht ohne Einfluß auf diesen Beschluß war das Bekanntwerden der Antwort des Präsidenten Wilson auf die deutsche Note.

A-Boot-Beute.

Im Berlin, 15. Okt. Im Atlantischen Ozean versenkten unsere A-Boote 41 000 Bruttoregistertonnen Handelsschiffsraums, darunter mehrere Tankdampfer und mit Kriegsmaterial beladene Dampfer.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Lokalnachrichten.

Obstein, den 16. Oktober 1918.

— Zur 9. Kriegaanleihe. Als Antwort auf die gestrige Note Wilsons zeichnete die Firma G. F. Landauer-Donner, Gerberei und Munitionsbetrieb, 100 000 Mark zur 9. Kriegaanleihe. — Aus dem Untertaunuskreise zeichneten ferner die Gemeinden Eichenbach 5 287 M., Hestrich 40 000 M., Oberseelbach 2500 M. und die Kirchengemeinde Strinz-Trinitatis 4000 M.

— Persönliches. Der Kgl. Feldpolizeikommissar Leutnant v. A. Moser ist zum Leiter der Zentralpolizeistelle Dorpat (Livland) ernannt worden.

— Beförderung. Der Obergefreite Emil Bach von hier wurde zum Unteroffizier befördert.

— Außerordentlicher allgemeiner Landes-Bettag. Unser Vaterland steht — das fühlt eben jedes Glied unseres Volkes — in einer schweren

Schicksalsstunde. Wir hoffen auf den Frieden und wir machen uns Sorgen um den Inhalt des Friedens. Ein Hoffen und Bangen wie niemals vorher in den langen, schweren Kriegsjahren bewegt ja, zerreißt unser Herz. Wir gedenken der ungeheuren Opfer, die wir gebracht haben, und haben das heiße Verlangen, sie möchten nicht umsonst gebracht sein. Wie könnten wir da Besseres tun, als mit unserm ganzen Volk vor unserm Gott und Heiland treten, ihm unsere Sünde bekennen, seine Gnade suchen und von ihm neue Kraft und Stärke von oben erlangen, um, mit Gott für Kaiser und Reich, den künftigen Tagen mutig und getrost entgegenzugehen! So ordnen wir denn auch für unseren Bezirk einen außerordentlichen allgemeinen Landes-Bettag für den 21. n. Trin., den 20. d. M., in allen Gottesdiensten an. Statt einen besonderen Text vorzuschreiben, weisen wir auf die Bußpsalme, Jesu Kampf im Garten und die zahlreichen Gebetsworte und Gnadenverheißungen der heiligen Schrift hin und hoffen zu Gott, daß der Tag unserm Volke reichen Segen bringe. Wiesbaden, den 14. Oktober 1918. Königliches Konsistorium.

— Schöffengerichtssitzung vom 15. Oktober. Die mit der Frau A. Br. von hier in einem Hause wohnende Frau C. Bi. ist beschuldigt, dieser 3 Brotmarken in der Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen zu haben; sie erhält, da wegen Diebstahls vorbehaftet, 3 Tage Gefängnis.

— 14 Tage Urlaubsverlängerung. Eine freudige Nachricht wurde am Sonntagabend den Mannschaften zuteil, die nach Ablauf des Heimaturlaubes nach der Front zurückreisen wollten. Es wurde ihnen nämlich dienstlich mitgeteilt, daß ihr Urlaub um 14 Tage verlängert sei.

— Nerven behalten! Unter der Spitzmarke: „Landwirte, glaubt ehrlichem Rat!“ wendet sich das Wochenblatt des landwirtschaftlichen Vereins an die Bauernschaft. Jetzt nicht verzagen, vor allem sich nicht durch die plötzliche Wendung der Dinge beunruhigen lassen! Kein Bargeld oder Papier in ängstlicher Stimmung von den Banken abheben und dabei aufbewahren, nicht die Kriegaanleihe im Wert herabsetzen, indem man sie als verloren ansieht, nicht durch Gerüchte über Vermögensabgaben heute schon die Nervenpannkraft sich lähmen lassen. Was auch kommen möge, nichts wäre so schlimm, wie der Feind im Lande, und den abzuwehren brauchen die draußen und wir dabei Standhaftigkeit und ein gewisses Maß innerer Ruhe.

— Frachttückkäufer werden am 16., 17. und 18. Oktober von Stationen des Direktionsbezirks Frankfurt a. M. zur Beförderung nicht angenommen.

— Wegfall von Zügen. Vom 14. Oktober ab fallen die in den Aushang- und Taschensfahrplänen mit einem Punkt gekennzeichneten Schnell- und Personenzüge bis auf weiteres aus.

— Die fleischlosen Wochen. Die amtlichen Mitteilungen des Kriegsernährungsamts schreiben über die fleischlosen Wochen: „Da das Ergebnis der letzten Viehzählung gezeigt hat, daß bei starkem Eingriff in den Rindviehbestand, der bis auf weiteres die Last der Fleischversorgung nahezu allein zu tragen haben wird, eine Gefahr für unsere künftige Fleisch-, Milch- und Selbstversorgung entstehen würde, ist größte Sparamkeit des Fleischverbrauchs geboten. Die fleischlosen Wochen sollen daher auch für die Monate November, Dezember und Januar beibehalten werden, doch ist mit Rücksicht auf die Weihnachtsfeiertage ihre Zahl auf drei, je eine im Monat, herabgesetzt worden. Sie entfallen auf die Wochen 16. bis 24. November, 16. bis 22. Dezember und 6. bis 12. Januar. Für rechtzeitige Fleischausgabe für die Weihnachtsfeiertage soll gesorgt werden. Die Zulagen für Kranke und Schwerarbeiter werden in den fleischlosen Wochen weitergewährt.“

— Kass. Landesbank und Sparkasse. Nach einer Bekanntmachung des Landeshauptmanns in Nassau im letzten Regierungs-Amtsblatt ist an Stelle des Landesbankgesetzes vom 16. 4. 1902 die vom Kommunallandtag in seiner Sitzung vom 8. 5. d. J. beschlossene und durch Königl. Verordnung vom 5. 9. d. J. genehmigte Satzung der Kass. Landesbank und Sparkasse getreten. Da die bisherige Regelung der Verwaltung und des Geschäftskreises der beiden Anstalten auf einem preußischen Gesetz beruhte, so konnten Änderungen auch nur im Wege der Gesetzgebung erfolgen. Die jetzige Regelung durch eine Satzung ermöglicht die schnellere Anpassung an veränderte Verhältnisse. Die neue Satzung bringt gegenüber dem bisherigen Zustande die Ausdehnung der Beleihungsgrenze für 1. Hypotheken bis zu 16% des Wertes und die Ermächtigung zur Ausleihung 2. Hypotheken bis zu 75% des Wertes gegen Bürgschaft einer öffentlichen Körperschaft. Hiermit ist den Wünschen der Haus- und Grundbesitzer des Regierungsbezirks nach einer Erweiterung der hypothekarischen Beleihungen Rechnung getragen.

e. Oberseelbach, 15. Okt. Die Gemeindeförsterstelle Oberseelbach in der Kgl. Oberförsterei Obstein, mit dem Wohnsitz in Oberseelbach, gelangt mit dem 1. Januar 1919 zur Neubesezung. Mit

der Stelle, welche die Waldungen der Gemeinden Döschbach, Lenzbach, Niederseelbach und Oberseelbach mit einer Größe von 620 Hektar umfaßt, ist ein Jahreseinkommen von 1400 M., steigend von der Stellenübertragung ab von 3 zu 3 Jahren einmal um je 200 M. und zweimal um je 150 M. bis zum Höchstbetrage von 2500 M., verbunden, welches auf Grund des Gesetzes vom 12. Oktober 1837 pensionsberechtigt ist. Außer dem baren Gehalte wird freie Dienstwohnung und Freiwohnholz bis zu jährlich 16 Nm. Verbholz und 100 Wellen bezw. Geldentschädigung hierfür von jährl. 300 bezw. 150 M. bewilligt. Bewerbungen sind bis zum 1. Dezember d. J. an den Königlichen Forstmeister Herrn Landsberg in Idstein zu richten.

Aus nah und fern.

h Höchst a. M., 15. Okt. Ein Fischzug im hiesigen Parkweiher brachte etwa 13 Zentner Karpfen, Schleie und Aale und mehrere Zentner Weißfische. Die gesamte Beute wurde an die Einwohner verkauft, so daß am Montag zahllose Familien sich eines lederen und billigen Fischgerichtes erfreuen konnten. Von den Edelischen kostete das Pfund 2 M., von den Weißfischen 50 Pfg. Insgesamt erbrachte der Fischzug dem Stadtsäckel mehr als 2500 M.

h Flörsheim, 14. Okt. Bürgermeister Laue, einer der rührigsten Kunst- und Altertumsammler, plant die Gründung eines Ortsmuseums, dem er sodann seine Sammlungen als Grundstock zu überweisen gedenkt.

h Frankfurt a. M., 15. Okt. Zwischen den beiden Pächtern des Neuen Theaters, den Direktoren Reimann und Hellmer bestehen schon seit langem verschiedene Anschauungen über die Art, wie das Theater zu leiten ist. Reimann sieht im Theater den Kunsttempel, Hellmer eine glänzende Milchkuh finanzieller Art. Vorstand und Aufsichtsrat der Theater-Gesellschaft stellten sich auf Reimanns Seite. Jetzt gelang es nun dem finanziellkundigen Hellmer mit Hilfe eines hiesigen Bankiers die Mehrheit der Aktien insgeheim aufzukaufen und sich dadurch auch die Mehrheit in der Gesellschaft zu sichern. Aus dieser merkwürdigen Lage haben nun Vorstand und Aufsichtsrat die Folgerung gezogen und sind zurückgetreten. Nur Direktor Hellmer hat selbstverständlich sein Amt nicht niedergelegt. Die Neuwahlen finden in etwa 3 Wochen statt. Der unerquickliche Streit erregt hier großes Aufsehen.

h Frankfurt a. M., 15. Okt. Der städtische Kriegsaussschuß stimmte der Herstellung von 17,5 Millionen Mark Notgeld zu, von dem je 500 000 Stück in 5, 10 und 20 Markstücken gedruckt werden sollen. — Für Fliegenschuß bewilligte der Ausschuß 60 000 Mark.

Frankfurt a. M., 13. Okt. Nächsten Montag beginnt am Oberkriegsgericht des stellvertretenden 18. Armeekorps hier die Berufsungsverhandlung gegen eine größere Anzahl von früher zum Pionier-Heerespart Mainz gehörigen Unteroffizieren und Mannschaften, die zu der Zeit des Krieges rechtskräftig verurteilt und aus dem Heere entlassen Hauptmanns der Landwehr Philipp, Schmiergelder angenommen haben. Neben Hauptmann Philippi waren noch 21 Mann angeklagt, von denen 13 vom Mainzer Heeresverwaltungsgericht verurteilt worden sind. Ein Unteroffizier, bei dem eine Bestechungssumme von 200 000 M. festgestellt wurde, hat 2 Jahre und 3 Monate Gefängnis erhalten. Berufung ist dem Gerichtsherrn und von den Angeklagten angelegt worden. Zu der Verhandlung sind über 100 Zeugen und Sachverständige geladen. Man rechnet mit einer Verhandlungsdauer von etwa einem Monat.

h Vom Rhein, 15. Okt. Die Aalsfischerei auf dem Rhein zwischen Bingen und Niederlahnstein wurde in diesem Jahre von etwa 25 holländischen Booten betrieben. Die Ausbeute soll gering gewesen sein, wenigstens haben die Uferbewohner keinen Aal zu sehen und zu essen bekommen.

Kastatt, 11. Okt. Dieser Tage wurden die Gaspolstern einer Vergasung unterzogen, das Anzeigegerät zu vertilgen. Nach zwölfstündiger Wirkung des Gases wurden die Räume wieder geöffnet und der gute Erfolg zeigte sich in dem Absterben von Massen toten Anzeigegeräts. Als man das Gas abziehen ließ, mußte die Nachbarschaft geräumt werden. Spähen und Tauben in den anliegenden Straßen, die in die Gaszone gerieten, starben.

Berlin, 14. Okt. Wie dem „Berl. Tgl.“ Wien berichtet wird, ist Freitag nacht der Schnellzug in der Nähe der Station Wagram (Ost) entgleist, wobei mehrere Wagen in den Fluß stürzten. Über 100 Passagiere fanden den Tod und 200 erlitten schwere Verletzungen.

Berlin, 15. Okt. Der Balkanzug trifft heute zum letzten Male in Berlin ein. Der Monatsabend fahrplanmäßige Balkanzug fiel bereits (Morenp.)

Eine eigentümliche Todesanzeige findet sich in der Korrespondenz für Deutschlands Buchhändler. Sie lautet: „Kollegen, Freunden und Bekannten, die mir während meiner Berufsverpflichtung am Kasten, an der Maschine und auf

Montage wurden, die befreiende Mitteilung, daß ich nach jahrelangem, qualvollem Leiden und entsetzlichen Operationen nun endlich zur ewigen Ruhe eingegangen bin. — Mir tut nichts mehr weh! Leipzig-Neudnitz, den 29. September 1918. P. v. Melle.“

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 16. Oktober. (W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern setzte der Feind seine Angriffe fort. Der Hauptstoß richtete sich auf Torhout und gegen die Bahn Hegem—Kartits. Auch gegen die übrige Kampffront führte der Feind vielfach durch Panzerwagen unterstützte heftige Angriffe. An einzelnen Stellen haben unsere Truppen ihre Linien behauptet, an anderen wichen sie kämpfend aus und wehrten den Feind in rückwärtigen Stützpunkten vielfach durch Gegenstöße ab. Auf dem nördlichen Angriffsflügel blieb Torhout in unserer Hand. Versuche des Feindes, zwischen Berken und Torhout in nördlicher Richtung vorzustoßen, wurden in erster Linie durch Truppen der 38. Landwehr-Division verhindert. Südlich von Torhout haben wir die Linie Lichtervelde—Hegem gehalten. Südlich von Hegem gelang es dem Gegner, über die Bahn Hegem—Kartits vorzudringen. Westlich der Bahn brachten wir ihn zum Stehen. Westlich und südwestlich von Lille setzten wir unsere Linie etwas vom Feinde ab.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Bohain und der Dije griff der Feind erneut und nach starker Feuertvorbereitung nördlich der Straße von Bohain—Nisonville hielten wir ihn durch unser Feuer nieder. Nisonville wurde nach heftigem Kampf gegen den beiderseits des Ortes und gegen den Ort selbst mit starken Kräften mehrfach anstürmenden Gegner gehalten. Auch der nördlich der Dije vordringende feindliche Angriff scheiterte vor unseren Linien. Die seit Wochen fast ununterbrochen im Kampfe stehende 6. bayerische Infanterie-Division zeichnete sich wieder besonders aus. Kämpfe vor unseren neuen Stellungen nördlich und nordöstlich von Laon und westlich der Aisne, in denen wir dem Gegner vielfach schwere Verluste zufügten. Der Feind steht hier südlich der Serre und etwa in Linie Kisse—Lisonne—Le Thour—St. Germainmont. An der Aisnefront Ertundungsgesche. Der zwischen Olyz und Grandpre auf Mouron entlang der Aisne vorspringende kleine Stellungsbogen wurde geräumt. Die dort kämpfende Truppe hat den Feind auch gestern wieder zu mehrfachen, für ihn verlustreichen Angriffen verlaßt und damit den mit dem vorübergehenden Halten des Bogens beabsichtigten Zweck voll erreicht.

Heeresgruppe Gallwitz.

Zwischen den Argonnen und der Maas sind erneute heftige Angriffe der Amerikaner in unseren Gegenstößen gescheitert. Der Feind hat auch gestern trotz des Einsatzes weit überlegener Kräfte, starker Artillerie und trotz Unterstützung durch Panzerwagen nur wenig Boden gewonnen. Nördlich von Jouvain, am Walde von Banterville und nordöstlich von Cunel fanden die Kämpfe bei Einbruch der Dunkelheit ihren Abschluß. Auf dem östlichen Maasufer zersplitterten sich die zwischen Maas und nordwestlich von Beaumont gerichteten Angriffe. In dem sehr unübersichtlichen Waldbelände waren sehr heftige Teilkämpfe, die zu unseren Gunsten endigten. Der Amerikaner erlitt auch gestern wiederum außerordentlich schwere Verluste.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Letzte Meldungen.

U Berlin, 16. Okt. Im Reichstage herrschte heute schon in den ersten Vormittagsstunden ein reges Leben. Abgeordnete sämtlicher Parteien waren im Hause anwesend. Man besprach lebhaft die Frage, die durch die Politik der zweiten Antwortnote des Präsidenten Wilson eine wesentliche Aenderung erfahren habe. Einige Parteien, wie die fortschrittliche Volkspartei, die Sozialdemokraten, die Polen, die Konservativen und die Deutsche Fraktion sind bereits zu Fraktionsstimmungen zusammengetreten. Zur Diskussion stand überall die Wilson-Note. Wann die nächste Plenarsitzung des Reichstags stattfinden wird, steht noch nicht fest und man dürfte abwarten, welche Entscheidung die Regierung treffen wird.

U Berlin, 16. Okt. Gestern nachmittag 6 Uhr fand eine Sitzung des Kriegskabinetts statt, die sich eingehend mit der Wilson-Antwortnote beschäftigte.

U Wien, 16. Okt. Graf Burian hat gestern nach dem Expose, das er vor den ungar. Delegationen abgehalten hat, dem Kaiser seinen Rücktritt angeboten.

Aufforderung.

Zur Herbeiführung einer richtigen Veranlagung und zur Vermeidung von Einsprüchen stelle ich den Steuerpflichtigen, welche ein Einkommen von jährlich 3000 M. oder weniger haben, anheim, die Abzüge an:

1. Schuldzinsen,
2. Renten und dauernden Lasten, die auf Privat-rechtsmitteln oder auf Kirchenpatronatsverpflichtungen beruhen,
3. Beiträgen zu Kranken-, Unfall-, Alters- und Invalidenversicherungs-, Witwen-, Waisen- und Pensionskassen,
4. Versicherungsprämien, welche für die Versicherung des Steuerpflichtigen oder eines nicht selbständig zu veranlagenden Haushaltungsangehörigen auf den Todes- oder Lebensfall gezahlt werden,
5. Auf Grund rechtlicher Verpflichtung zu entrichtenden Schuldentilgungsbeträge, welche sie bei der Veranlagung zur Einkommensteuer für das Steuerjahr 1919 berücksichtigt haben wollen, bis zum 20. Oktober d. Js. bei dem Unterzeichneten anzumelden und auf Verlangen des letzteren durch Vorlage der Beläge (Zins-, Beitrags-, Prämien-Quittungen, Polizen usw.) nachzuweisen.

Idstein, den 11. Oktober 1918.
Der Magistrat:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Sammel- u. Helferdienst.

Bucheckersammlung.

Die Abnahme von Bucheckern für die Gemeinden Idstein, Bernbach, Cröstel, Nieder-Oberrod, Ehrenbach, Esch, Eichenhahn, Ober- und Nieder-auroff, Hörsroth und Kesselbach erfolgt bei Herren Gebr. Schmidt, Idstein. Ich bitte die gesammelten Bucheckern Mittwoch und Samstag dort abzugeben. Die Verzählung erfolgt sofort. Der Kreissammelleiter: Schwenk.

Zeichnungen auf die 9. Kriegsanleihe.

werden von uns zu den Ausgabebedingungen entgegengenommen.

Wie bisher stellen wir für Zeichnungen bei uns das nötige Kapital ohne vorherige Kündigung im Interesse des Vaterlandes zur Verfügung.

Um auch den kleinsten Beträgen die Teilnahme zu ermöglichen, geben wir mit Hilfe der Reichsbank kleine Anteilscheine aus zu:

M 50.— 20.— 10.— 5.—

So ist jedem ermöglicht, sich zu beteiligen. Sogar niemand, sein Ersparnis sei zu gering, viele kleine Beträge ergeben ein Großes.

Die 5% Anleihe ergibt eine gute Verzinsung, die 4½% Schatzscheine schöne Verlosungsgewinne, so nehme jeder das günstige Angebot des Reiches wahr.

Vorschussverein zu Idstein, e. G. m. u. H.

Saatbeize USPULUN

zu haben bei Ad. Kornacher Wwe.

Ein Familienhaus mit Garten zu kaufen gesucht. Angebote unter No. 925 an den Verlag der Idst. Ztg.

Ordentliche Monatsfrau oder Mädchen für 2 Stunden täglich gesucht. Näh. im Berl. der Idst. Ztg.

Tüchtiges, ehrliches Mädchen gesucht. Näh. im Verlag d. Idst. Ztg.

Amtliche Taschen-Fahrpläne

— Gültig vom 1. Oktober 1918 —
Preis 30 Pfg.
zu haben in der Buchhandlung der Idsteiner Zeitung.

klären, daß die ganze Durchführung des Friedens seiner Ansicht nach von der Bestimmtheit und dem befriedigenden Charakter der Bürgschaften abhängen wird, welche in dieser grundlegenden Frage gegeben werden können. Es ist unumgänglich, daß die gegen Deutschland assoziierten Regierungen unzweideutig wissen, mit wem sie verhandeln.

Der Präsident wird eine besondere Antwort an die kaiserlich königliche Regierung von Oesterreich-Ungarn absenden.

Empfangen Sie, mein Herr, die erneuerte Versicherung meiner Hochachtung.

Robert Lansing.

Die verzögerte Verständigung.

U Berlin, 16. Okt. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt: Die Antwort des Präsidenten Wilson auf die Note der Deutschen Regierung vom 12. d. Mts. ist früher als man erwartet hatte, eingetroffen. Das umfangreiche Schriftstück beschränkt sich nicht auf eine Aeußerung darüber, ob die in der deutschen Note erörterten drei Punkte eine genügende Antwort auf die Fragen der ersten amerikanischen Note darstellen, sondern führt die Diskussion teils weiter, teils erweitert sie dieselbe. Es wird also eine neue Gegenäußerung nötig werden, so daß das praktische Ziel, die Herbeiführung eines Waffenstillstandes und die Einleitung von Friedensverhandlungen noch nicht sofort zu erreichen sind.

Vor schweren Entschlüssen.

Berlin, 15. Okt. Die für morgen anberaumte Sitzung des Reichstages ist abgesetzt. Der Reichskanzler wollte in ihr eine Rede halten, die nicht auswärtige Fragen, sondern die inneren Reformen behandeln sollte. Nachdem jetzt Wilsons Antwort eingetroffen ist, ist eine Sitzung, die sich nur mit inneren Fragen beschäftigt, nicht gut denkbar. Diese Note drängt auch das in den letzten Tagen so lebhafteste Interesse an dem Briefe des Prinzen Max und seinen etwaigen Folgen zurück. Man wird davon kaum mehr sprechen, denn es steht nun fest, daß diese Folgen, die sich auf die Stellung des Prinzen bezogen, nicht eintreten werden. Die sozialdemokratische Fraktion hat heute beschlossen, ihm ihr Vertrauen nicht zu entziehen, so daß er also auf seinem Posten bleiben kann, und das ist gut, denn von allem abgesehen, erlaubt die Stunde keinen Wechsel innerhalb der Regierung und vor allen Dingen keine Infragestellung des demokratischen Charakters dieser Volksregierung, die jetzt vor der schwersten über das Schicksal von Reich und Volk entscheidenden Entschliebung steht.

Die Note, deutungsvoll und zweideutig wie alles, was von Wilson ausgeht, ist in ihren Forderungen und Behauptungen nicht ohne weiteres klar verständlich und man kann sich denken, daß innerhalb der Regierung sorgfältige Beratungen notwendig sein werden, ehe der Entschluß über die Antwort gefaßt ist.

Berliner Pressstimmen zur Antwort Wilsons.

U Berlin, 16. Okt. Der „Lokalanzeiger“ schreibt: Eins aber muß festgestellt werden: Durch des großen Friedensapostels Schuld werden jetzt noch tausende von Menschenleben geopfert. Wer das Wort sprechen kann, das der Welt den Frieden bringt, und es nicht tut, obwohl alle Voraussetzungen, die er selbst für die Beendigung des Krieges aufgestellt hat, erfüllt sind, ist zum mindesten ebenso schuldig wie der, der einen Krieg entfesselt.

Die „Deutsche Tageszeitung“ führt aus: Wir wenden uns in diesem furchtbar ernsten Augenblick an das nationale Verantwortlichkeitsgefühl der Regierung, die wir mit allen Kräften unterstützen werden, wenn sie jetzt wirklich zur Regierung der nationalen Verteidigung wird. Wir wenden uns zugleich an alles, was noch an Ehrgefühl und Daseinswillen, an Treue und jeelischer Kraft im deutschen Volke vorhanden ist, in der festen Ueberzeugung, daß das deutsche Volk noch Kraft genug hat, um einen schmähligen, seine Zukunft zerstörenden Frieden erfolgreich abzuwehren, daß unsere Feinde mit aller ihrer Uebermacht es nicht vernichten können, wenn es nicht durch schmählisches Nachgeben sich selbst bindet.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ sagt: Die Beantwortung der amerikanischen Note erfordert natürlich eingehende Beratungen. Wie bisher, so wird sich die deutsche Regierung auch jetzt von dem Geiste der Veröhnlichkeit und dem Wunsche nach Beendigung des Blutvergießens leiten lassen und so ihren Entschluß unter Bahrung der Interessen des deutschen Volkes fassen.

Die „Deutsche Zeitung“ ruft aus: Wer wagt, einen solchen Frieden zu schließen! Wer hat heute den Mut, das Volk zum Aeußersten aufzurufen, lieber mit Ehren untergehen, als mit Schanden weiterbestehen!

Die „Kreuzzeitung“ meint: Wilson will unsere Vernichtung oder die der Monarchie. Das sollte sich in dieser ernsten Stunde jeder Einzelne sagen.

In der „Täglichen Rundschau“ heißt es: Was wird man antworten? Wird man

einen neuen Ton gegenüber dem sonderbaren Idealisten Wilson finden, der auf brünstig werdende Entgegentommen sich bereit finden läßt, über den Rechts- und Gerechtigkeitsfrieden den brutalsten Gewaltfrieden zu setzen. In allen politischen Herzen wird heller Zorn ausbrechen, wenn diese Antwort durchs Land geht.

Das „Berliner Tageblatt“ bringt zum Ausdruck: Durch die neue Note Wilsons hat sich der Friedensgedanke nach rückwärts bewegt. Der Geist, der aus der Note spricht, ist schlimmer als die Forderungen, die darin verzeichnet stehen. Wilson ist der Prophet von Recht, Veröhnung und Völkerglück und der Geist dieser Note ist der Geist des Nachwillens und der Gewalt.

Der „Vorwärts“ betont: Die zum Teil überaus weitgehenden Forderungen der anscheinend inspirierten englischen und französischen Presse machen es dringend nötig, den Bogen nicht zu überspannen. Das deutsche Volk ist heute friedensgeneigt wie noch nie. Es arbeitet an seiner demokratischen Erneuerung und ist bereit, einem durch den Völkerverbund gesicherten Frieden Opfer zu bringen. Ein Rückschlag in der Stimmung ist nicht unmöglich, wenn sich der Eindruck verstärkt, daß man auf der anderen Seite nicht geneigt ist, dem Volke den letzten Verzweilungskampf zu ersparen.

Die Entscheidung über Krieg und Frieden.

Berlin, 15. Okt. In der heutigen Bundsratsitzung ist die Abänderung des Artikels 11 der Reichsverfassung dahingehend beschlossen worden, daß künftig die Entscheidung über Krieg und Frieden in die Hände der Volksregierung gelegt werden wird.

Berlin, 15. Okt. Der Bundesrat stimmte heute vormittag einem Gesetzentwurf zur Abänderung des Artikels 11 der Reichsverfassung zu. Absatz 2 des Artikels wird dahin abgeändert: Zur Erklärung des Krieges im Namen des Reiches ist die Zustimmung des Bundesrats und des Reichstages erforderlich; es sei denn, daß ein Angriff auf das Bundesgebiet oder dessen Küste erfolge.

Absatz 3 wird durch folgende Bestimmung ersetzt:

Friedensverträge, sowie diejenigen Verträge, mit fremden Staaten, welche sich auf Gegenstände der Reichsgesetzgebung beziehen, bedürfen der Zustimmung des Bundesrats und des Reichstages.

Damit ist die volle Mitwirkung der Volksvertretung bei den Entscheidungen über Krieg und Frieden gesichert.

Vertagung der heutigen Reichstagsitzung

U Berlin, 15. Okt. Der Ältestenausschuß des Reichstages beschloß in seiner heutigen Sitzung, die für morgen anberaumte Sitzung des Reichstages ausfallen zu lassen. Dem Präsidenten wurde anheim gestellt, den Zeitpunkt für die nächste Sitzung selbständig zu bestimmen.

Die Sozialdemokraten halten den Kanzler.

U Berlin, 15. Okt. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat in ihrer heute nachmittags abgehaltenen Sitzung mit überwiegender Mehrheit beschlossen, die Briefangelegenheit des Prinzen Max von Baden vorläufig nicht weiter zu verfolgen. Die Fraktion hat damit für das Verbleiben des jetzigen Reichskanzlers in seinem Amte entschieden. Maßgebend für diese Stellungnahme war die Ueberzeugung, daß die allgemeine politische Lage durch den Rücktritt des Reichskanzlers im jetzigen Augenblick derart kompliziert werden würde, daß das Zustandekommen des Friedens in höchstem Maße in Frage gestellt werden würde. Nicht ohne Einfluß auf diesen Beschluß war das Bekanntwerden der Antwort des Präsidenten Wilson auf die deutsche Note.

U-Boot-Beute.

U Berlin, 15. Okt. Im Atlantischen Ozean versenkten unsere U-Boote 41 000 Bruttoregistertonnen Handelschiffsraums, darunter mehrere Tankdampfer und mit Kriegsmaterial beladene Dampfer.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Lokalnachrichten.

Idstein, den 16. Oktober 1918.

— Zur 9. Kriegsanleihe. Als Antwort auf die gestrige Note Wilsons zeichnete die Firma G. F. Landauer-Donner, Gerberei und Munitionsbetrieb, 100 000 Mark zur 9. Kriegsanleihe. — Aus dem Untertaunuskreise zeichneten ferner die Gemeinden Eschenbach 5 287 M., Hestrich 40 000 M., Oberseelbach 2500 M. und die Kirchengemeinde Strinz-Trinitatis 4000 M.

— Persönliches. Der Rgl. Feldpolizeikommissar Leutnant d. R. Moser ist zum Leiter der Zentralpolizeistelle Dorpat (Livland) ernannt worden.

— Beförderung. Der Obergefreite Emil Bach von hier wurde zum Unteroffizier befördert.

— Außerordentlicher allgemeiner Landes-Bettag. Unser Vaterland steht — das fühlt eben jedes Glied unseres Volkes — in einer schweren

Schicksalsstunde. Wir hoffen auf den Frieden und wir machen uns Sorgen um den Inhalt des Friedens. Ein Hoffen und Bangen wie niemals vorher in den langen, schweren Kriegsjahren bewegt, ja, zerreißt unser Herz. Wir gedenken der ungeheuren Opfer, die wir gebracht haben, und haben das heiße Verlangen, sie möchten nicht umsonst gebracht sein. Wie könnten wir da Besseres tun, als mit unserm ganzen Volk vor unserm Gott und Heiland treten, ihm unsere Sünde bekennen, seine Gnade suchen und von ihm neue Kraft und Stärke von oben ersehen, um, mit Gott für Kaiser und Reich, den künftigen Tagen mutig und getrost entgegenzugehen! So ordnen wir denn auch für unseren Bezirk einen außerordentlichen allgemeinen Landes-Bettag für den 21. n. Trin., den 20. d. M., in allen Gottesdiensten an. Statt einen besonderen Text vorzuschreiben, weisen wir auf die Bußpsalme, Jesu Kampf im Garten und die zahlreichen Gebetsworte und Gnadenverheißungen der heiligen Schrift hin und hoffen zu Gott, daß der Tag unserm Volke reichen Segen bringe. Wiesbaden, den 14. Oktober 1918. Königliches Konsistorium.

— Schöffengerichtssitzung vom 15. Oktober. Die mit der Frau A. Br. von hier in einem Hause wohnende Frau C. Bi. ist beschuldigt, dieser 3 Brotmarken in der Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen zu haben; sie erhält, da wegen Diebstahls vorbestraft, 3 Tage Gefängnis.

— 14 Tage Urlaubsverlängerung. Eine freudige Nachricht wurde am Sonntagabend den Mannschaften zuteil, die nach Ablauf des Heimaturlaubes nach der Front zurückreisen wollten. Es wurde ihnen nämlich dienstlich mitgeteilt, daß ihr Urlaub um 14 Tage verlängert sei.

— Nerven behalten! Unter der Spitzmarke: „Landwirte, glaubt ehrlichem Rat!“ wendet sich das Wochenblatt des landwirtschaftlichen Vereins an die Bauernschaft. Deht nicht verzagen, vor allem nicht durch die plötzliche Wendung der Dinge beunruhigen lassen! Kein Bargeld oder Papier in ängstlicher Stimmung von den Banken abheben und daheim aufbewahren, nicht die Kriegsanleihe im Wert herabsetzen, indem man sie als verloren ansieht, nicht durch Gerüchte über Vermögensabgaben heute schon die Nervenpannkraft sich lähmen lassen. Was auch kommen möge, nichts wäre so schlimm, wie der Feind im Lande, und den abzuwehren brauchen die draußen und wir daheim Standhaftigkeit und ein gewisses Maß innerer Ruhe.

— Frachttückquitter werden am 16., 17. und 18. Oktober von Stationen des Direktionsbezirks Frankfurt a. M. zur Beförderung nicht angenommen.

— Wegfall von Zügen. Vom 14. Oktober ab fallen die in den Aushang- und Taschensfahrplänen mit einem Punkt gekennzeichneten Schnell- und Personenzüge bis auf weiteres aus.

— Die fleischlosen Wochen. Die amtlichen Mitteilungen des Kriegsernährungsamts schreiben über die fleischlosen Wochen: „Da das Ergebnis der letzten Viehzählung gezeigt hat, daß bei starkem Eingriff in den Rindviehbestand, der bis auf weiteres die Last der Fleischversorgung nahezu allein zu tragen haben wird, eine Gefahr für unsere künftige Fleisch-, Milch- und Selbstversorgung entstehen würde, ist größte Sparsamkeit des Fleischverbrauchs geboten. Die fleischlosen Wochen sollen daher auch für die Monate November, Dezember und Januar beibehalten werden, doch ist mit Rücksicht auf die Weihnachtsfeiertage ihre Zahl auf drei, je eine im Monat, herabgesetzt worden. Sie entfallen auf die Wochen 16. bis 24. November, 16. bis 22. Dezember und 6. bis 12. Januar. Für rechtzeitige Fleischausgabe für die Weihnachtsfeiertage soll gesorgt werden. Die Zulagen für Kranke und Schwerarbeiter werden in den fleischlosen Wochen weitergewährt.“

— Nass. Landesbank und Sparkasse. Nach einer Bekanntmachung des Landeshauptmanns in Nassau im letzten Regierungs-Amtsblatt ist an Stelle des Landesbankgesetzes vom 16. 4. 1902 die vom Kommunalparlament in seiner Sitzung vom 8. 5. d. J. beschlossene und durch Königl. Verordnung vom 5. 9. d. J. genehmigte Satzung der Nass. Landesbank und Sparkasse getreten. Da die bisherige Regelung der Verwaltung und des Geschäftsbetriebes der beiden Anstalten auf einem preußischen Gesetz beruhte, so konnten Änderungen auch nur im Wege der Gesetzgebung erfolgen. Die jetzige Regelung durch eine Satzung ermöglicht die schnellere Anpassung an veränderte Verhältnisse. Die neue Satzung bringt gegenüber dem bisherigen Zustande die Ausdehnung der Beleihungsgrenze für 1. Hypotheken bis zu 16% des Wertes und die Ermächtigung zur Ausleihung 2. Hypotheken bis zu 75% des Wertes gegen Bürgschaft einer öffentlichen Körperschaft. Hiermit ist den Wünschen der Haus- und Grundbesitzer des Regierungsbezirks nach einer Erweiterung der hypothekarischen Beleihungen Rechnung getragen.

e. Oberseelbach, 15. Okt. Die Gemeindeförsterstelle Oberseelbach in der Rgl. Oberförsterei Idstein, mit dem Wohnsitz in Oberseelbach, gelangt mit dem 1. Januar 1919 zur Neubesetzung. Mit

der Stelle, welche die Waldungen der Gemeinden Darsbach, Lenzbach, Niederseelbach und Oberseelbach mit einer Größe von 620 Hektar umfaßt, ist ein Jahreseinkommen von 1400 M., steigend von der Stellenübertragung ab von 3 zu 3 Jahren viermal um je 200 M. und zweimal um je 150 M. bis zum Höchstbetrage von 2500 M., verbunden, welches auf Grund des Gesetzes vom 12. Oktober 1817 pensionsberechtigt ist. Außer dem baren Gehalte wird freie Dienstwohnung und Freibrennholz bis zu jährlich 16 Nm. Drehholz und 100 Wellen bezw. Geldentschädigung hierfür von jährl. 300 bezw. 150 M. bewilligt. Bewerbungen sind bis zum 1. Dezember d. J. an den königlichen Hofmeister Herrn Landsberg in Idstein zu richten.

Uns nah und fern.

h Höchst a. M., 15. Okt. Ein Fischzug im städtischen Parkweiher brachte etwa 13 Zentner Karpfen, Schleie und Aale und mehrere Zentner Weißfische. Die gefamte Beute wurde an die Einwohner verkauft, so daß am Montag zahllose Familien sich eines lederen und billigen Fischgerichtes erfreuen konnten. Von den Edelsteinen kostete das Pfund 2 M., von den Weißfischen 50 Pf. Insgesamt erbrachte der Fischzug dem Stadtsäckel mehr als 2500 M.

h Flörsheim, 14. Okt. Bürgermeister Laue, einer der tüchtigsten Kunst- und Altertumsammler, plant die Gründung eines Ortsmuseums, dem er sodann seine Sammlungen als Grundstock zu überweisen gedenkt.

h Frankfurt a. M., 15. Okt. Zwischen den beiden Pächtern des Neuen Theaters, den Direktoren Reimann und Hellmer bestehen schon seit langem verschiedene Anschauungen über die Art, wie das Theater zu leiten ist. Reimann sieht im Theater den Kunsttempel, Hellmer eine glänzende Milchkuh finanzieller Art. Vorstand und Aufsichtsrat der Theater-Gesellschaft stellten sich auf Reimanns Seite. Jetzt gelang es nun dem finanzkundigen Hellmer mit Hilfe eines hiesigen Bankiers die Mehrheit der Aktien insgeheim aufzukaufen und sich dadurch auch die Mehrheit in der Gesellschaft zu sichern. Aus dieser merkwürdigen Lage haben nun Vorstand und Aufsichtsrat die Folgerung gezogen und sind zurückgetreten. Nur Direktor Hellmer hat selbstverständlich sein Amt nicht niedergelegt. Die Neuwahlen finden in etwa 3 Wochen statt. Der unerquickliche Streit erregt hier großes Aufsehen.

h Frankfurt a. M., 15. Okt. Der städtische Kriegsauschuß stimmte der Herstellung von 17,5 Millionen Mark Notgeld zu, von dem je 500 000 Stück in 5, 10 und 20 Markstücken gedruckt werden sollen. — Für Fliegerbeschuss bewilligte der Ausschuß 60 000 Mark.

Frankfurt a. M., 13. Okt. Nächsten Montag beginnt am Oberkriegsgericht des stellvertretenden 18. Armeekorps hier die Berufungsverhandlung gegen eine größere Anzahl von früher zum Infanterie-Heerespart Mainz gehörigen Unteroffizieren und Mannschaften, die zu der Zeit des Krieges rechtskräftig verurteilt und aus dem zehnten Infanterie-Regiment entlassen worden sind. Neben Hauptmann Philippi waren noch 11 Mann angeklagt, von denen 13 vom Mainzer Appellationsgericht verurteilt worden sind. Ein Unteroffizier, bei dem eine Bestechungssumme von 200 000 M. festgestellt wurde, hat 2 Jahre und 3 Monate Gefängnis erhalten. Berufung ist dem Gerichtsherrn und von den Angeklagten angelegt worden. Zu der Verhandlung sind über 100 Zeugen und Sachverständige geladen. Man rechnet mit einer Verhandlungsdauer von etwa einem Monat.

h Vom Rhein, 15. Okt. Die Aalsfischerei auf dem Rhein zwischen Bingen und Niederlahnstein wurde in diesem Jahre von etwa 25 holländischen Booten betrieben. Die Ausbeute soll gering gewesen sein, wenigstens haben die Uferbewohner den Aal zu sehen und zu essen bekommen.

Rastatt, 11. Okt. Dieser Tage wurden die Goldkassernen einer Vergasung unterzogen, das Anzeigegerät zu vertilgen. Nach zwölfstündiger Wirkung des Gases wurden die Räume über geöffnet und der gute Erfolg zeigte sich in dem Absterben von Massen toten Anzeigegeräten. Als man das Gas abziehen ließ, mußte die Nachbarschaft geräumt werden. Späßen und Tauben in den benachbarten Straßen, die in die Gaszone gerieten, umkamen.

Berlin, 14. Okt. Wie dem „Berl. Tgl.“ Wien berichtet wird, ist Freitag nacht der stärkste Eiszug in der Nähe der Station Maria (Ost) entgleist, wobei mehrere Wagen in den Fluß stürzten. Ueber 100 Passagiere fanden Tod und 200 erlitten schwere Verletzungen.

Berlin, 15. Okt. Der Balkanzug trifft zum letzten Male in Berlin ein. Der Monatsfahrplanmäßige Balkanzug fiel bereits (Morenp.) Eine eigentümliche Todesanzeige findet sich im Korrespondent für Deutschlands Buchhändler. Sie lautet: „Kollegen, Freunden und Bekannten, die mir während meiner Berufszeit am Kasten, an der Maschine und auf

Montage wurden, die befreiende Mitteilung, daß ich nach jahrelangem, qualvollem Leiden und entsetzlichen Operationen nun endlich zur ewigen Ruhe eingegangen bin. — Mir tut nichts mehr weh! Leipzig-Neubühn, den 29. September 1918. Prof. A. Melle.“

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 16. Oktober.
(W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
In Flandern setzte der Feind seine Angriffe fort. Der Hauptstoß richtete sich auf Torhout und gegen die Bahn Hegem—Kartits. Auch gegen die übrige Kampffront führte der Feind vielfach durch Panzerwagen unterstützte heftige Angriffe. An einzelnen Stellen haben unsere Truppen ihre Linien behauptet, an anderen wichen sie kämpfend aus und wehrten den Feind in rückwärtigen Stützpunkten vielfach durch Gegenstöße ab. Auf dem nördlichen Angriffslinien blieb Torhout in unserer Hand. Versuche des Feindes, zwischen Berken und Torhout in nördlicher Richtung vorzustoßen, wurden in erster Linie durch Truppen der 38. Landwehr-Division verhindert. Südlich von Torhout haben wir die Linie Lichtervelde—Hegem gehalten. Südlich von Hegem gelang es dem Gegner, über die Bahn Hegem—Kartits vorzudringen. Westlich der Bahn brachten wir ihn zum Stehen. Westlich und südwestlich von Lille setzten wir unsere Linie etwas vom Feinde ab.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Zwischen Bohain und der Dije griff der Feind erneut und nach starker Feuervorbereitung nördlich der Straße von Bohain—Nisonville hielten wir ihn durch unser Feuer nieder. Nisonville wurde nach heftigem Kampf gegen den beiderseits des Ortes und gegen den Ort selbst mit starken Kräften mehrfach anstürmenden Gegner gehalten. Auch der nördlich der Dije vordringende feindliche Angriff scheiterte vor unseren Linien. Die seit Wochen fast ununterbrochen im Kampfe stehende 6. bayerische Infanterie-Division zeichnete sich wieder besonders aus. Kämpfe vor unseren neuen Stellungen nördlich und nordöstlich von Laon und westlich der Aisne, in denen wir dem Gegner vielfach schwere Verluste zufügten. Der Feind steht hier südlich der Serre und etwa in Linie Viesse—Lisonne—Le Bour—St. Germainmont. An der Aisnefront Erkundungsgeschechte. Der zwischen Oisy und Grandpre auf Mouron entlang der Aisne vorspringende kleine Stellungsbogen wurde geräumt. Die dort kämpfende Truppe hat den Feind auch gestern wieder zu mehrfachen, für ihn verlustreichen Angriffen verlaßt und damit den mit dem vorübergehenden Halten des Bogens beabsichtigten Zweck voll erreicht.

Heeresgruppe Gallwig.
Zwischen den Argonnen und der Maas sind erneute heftige Angriffe der Amerikaner in unseren Gegenstößen gescheitert. Der Feind hat auch gestern trotz des Einfalles weit überlegener Kräfte, starker Artillerie und trotz Unterstützung durch Panzerwagen nur wenig Boden gewonnen. Nördlich von Jouvin, am Walde von Banterville und nordöstlich von Cunel fanden die Kämpfe bei Einbruch der Dunkelheit ihren Abschluß. Auf dem östlichen Maasufer zerplitterten sich die zwischen Maas und nordwestlich von Beaumont gerichteten Angriffe. In dem sehr unübersichtlichen Waldgelände waren sehr heftige Teilkämpfe, die zu unseren Gunsten endigten. Der Amerikaner erlitt auch gestern wiederum außerordentlich schwere Verluste.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Letzte Meldungen.

Im Berlin, 16. Okt. Im Reichstage herrschte heute schon in den ersten Vormittagsstunden ein reges Leben. Abgeordnete sämtlicher Parteien waren im Hause anwesend. Man besprach lebhaft die Frage, die durch die Politik der zweiten Antwortnote des Präsidenten Wilson eine wesentliche Änderung erfahren habe. Einige Parteien, wie die fortschrittliche Volkspartei, die Sozialdemokraten, die Polen, die Konservativen und die Deutsche Fraktion sind bereits zu Fraktions-sitzungen zusammengetreten. Zur Diskussion stand überall die Wilson-Note. Wann die nächste Plenarsitzung des Reichstags stattfinden wird, steht noch nicht fest und man dürfte abwarten, welche Entscheidung die Regierung treffen wird.

Im Berlin, 16. Okt. Gestern nachmittags 6 Uhr fand eine Sitzung des Kriegskabinetts statt, die sich eingehend mit der Wilson-Antwortnote beschäftigte.

Im Wien, 16. Okt. Graf Burian hat gestern nach dem Expose, das er vor den ungar. Delegationen abgehalten hat, dem Kaiser seinen Rücktritt angeboten.

Aufforderung.

Zur Herbeiführung einer richtigen Veranlagung und zur Vermeidung von Einsprüchen stelle ich den Steuerpflichtigen, welche ein Einkommen von jährlich 3000 M. oder weniger haben, anheim, die Abzüge an:

1. Schuldzinsen,
 2. Renten und dauernden Lasten, die auf Privatrechtstiteln oder auf Kirchenpatronatsverpflichtungen beruhen,
 3. Beiträgen zu Kranken-, Unfall-, Alters- und Invalidenversicherungs-, Witwen-, Waisen- und Pensionskassen,
 4. Versicherungsprämien, welche für die Versicherung des Steuerpflichtigen oder eines nicht selbstständig zu veranlagenden Haushaltsangehörigen auf den Todes- oder Lebensfall gezahlt werden,
 5. Auf Grund rechtlicher Verpflichtung zu entrichtenden Schuldentilgungsbeträge,
- welche sie bei der Veranlagung zur Einkommensteuer für das Steuerjahr 1919 berücksichtigt haben wollen, bis zum 20. Oktober d. Js. bei dem Unterzeichneten anzumelden und auf Verlangen des letzteren durch Vorlage der Beläge (Zins-, Beitrags-, Prämien-Quittungen, Polizzen usw.) nachzuweisen.

Idstein, den 11. Oktober 1918.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Sammel- u. Helferdienst.

Bucheckersammlung.

Die Abnahme von Bucheckern für die Gemeinden Idstein, Bernbach, Cröstel, Nieder-Oberrod, Ehrenbach, Esch, Eichenhahn, Ober- und Niederauroff, Börsroth und Kesselbach erfolgt bei Herren Gebr. Schmidt, Idstein.

Ich bitte die gesammelten Bucheckern Mittwochs und Samstags dort abzugeben. Die Bezahlung erfolgt sofort.

Der Kreisammelteiler:
Schwenk.

Zeichnungen auf die 9. Kriegsanleihe.

werden von uns zu den Ausgabebedingungen entgegengenommen.

Wie bisher stellen wir für Zeichnungen bei uns das nötige Kapital ohne vorherige Kündigung im Interesse des Vaterlandes zur Verfügung.

Am auch den kleinsten Beträgen die Teilnahme zu ermöglichen, geben wir mit Hilfe der Reichsbank kleine Anteilscheine aus zu:

M 50.— 20.— 10.— 5.—

So ist jedem ermöglicht, sich zu beteiligen. Sage niemand, sein Eherlein sei zu gering, viele kleine Beträge ergeben ein Großes.

Die 5% Anleihe ergibt eine gute Verzinsung, die 4½% Schatzscheine schöne Verlosungsgewinne, so nehme jeder das günstige Angebot des Reiches wahr.

Vorschußverein zu Idstein,
e. G. m. u. H.

Saatbeize

USPULUN

zu haben bei

Ad. Kornacher Wwe.

Ein Familienhaus

mit Garten zu kaufen gesucht. Angebote unter No. 925 an den Verlag der Idst. Ztg.

Ordentliche Monatsfrau

oder Mädchen für 2 Stunden täglich gesucht. Näh. im Berl. der Idst. Ztg.

Tüchtiges, ehrliches

Mädchen

gesucht. Näh. im Verlag d. Idst. Ztg.

Amtliche

Taschen-Fahrpläne

— Gültig vom 1. Oktober 1918 —

Preis 30 Pf.

zu haben in der

Buchhandlung der
Idsteiner Zeitung.

Anordnung
über den von Hauschlachtungsschweinen an den Kommunalverband abzugebenden Speck.

1. Von den Hauschlachtungsschweinen ist an den Kommunalverband gegen Zahlung des von der Bezirksfleischstelle festgesetzten Preises von 2.25 Mark je Pfund Speck abzugeben und zwar bei einem Schlachtgewicht

bis 40 kg	1/8 kg
40-50 "	1/4 "
50-60 "	1/2 "
60-70 "	1 "
70-80 "	2 "
mehr als 80 kg. für weitere angefangene 10 kg. weitere	0,5 "

2. Der abzugebende Speck darf nur aus Rücken- oder Bauchspeck, oder Linsen (Blomen) bestehen. Der Fleischerhauer hat den Speck sofort nach der Schlachtung loszulösen, eine Empfangsbcheinigung über die abgelieferte Speckmenge zu erteilen und diese der örtlichen Sammelstelle, zu der die Buttersammelstellen bestimmt werden, abzuliefern. Gegen Abgabe der Empfangsbcheinigung wird der Speck bei der Sammelstelle bezahlt.

3. Die Sammelstellen haben über die eingehenden Speckmengen genaue Listen mit Namen der Ablieferer und Höhe der abgelieferten Speckmenge zu führen.

4. Der Speck ist von der Sammelstelle wöchentlich abzuliefern und zwar an die Kreisfleisch- und Fettstelle zu Händen des Herrn Bange hier, oder soweit die Sammelstellen die Butter an die Hauptsammelstellen nach Idstein und Niedernhausen (Lebensmittelkommission Königshofen) bringen, dorthin unter Beifügung einer Liste, aus der die Namen der Ablieferer und die von diesen abgelieferten Mengen hervorgehen.

5. Die Kreisfleisch- und Fettstelle zahlt der Ortsammelstelle 2.45 M je Pfund und zwar davon 2.25 M für den Ablieferer, 10 Pfg. für den Fleischbeschauer und 10 Pfg. für die Sammelstelle. Langenschwalbach, den 12. Oktober 1918.

Der Königl. Landrat:

J. B.: Dr. Inaenohl, Kreisdeputierter.
Bezirksfleischstelle für den Reg.-Bez. Wiesbaden.

Bekanntmachung

betreffend Fleischabgabe in Speisewirtschaften.
Wegen der dringend gebotenen Schonung unserer Viehbestände hat den Verbrauchern eine weitere Einschränkung des Fleischverbrauchs durch Einführung fleischloser Wochen und durch die Herabsetzung der Fleischmengen auferlegt werden müssen. Damit diese Maßregeln zu dem erstrebten Ziele führen, ist es erforderlich, daß die Bestimmungen über die Einschränkung des Fleischverbrauchs von allen Beteiligten eingehalten werden. Da es noch immer vorkommt, daß Speisewirtschaften sich dieser Pflicht entziehen, hat das Königl. Landesfleischamt nunmehr angeordnet, daß Speisewirtschaften, welche den erlassenen Bestimmungen zuwiderhandeln, abgelesen von der Herbeiführung ihrer Bestrafung, auf mindestens 6 Wochen geschlossen werden. Da die Zuwiderhandlungen teilweise auf mangelnder Kenntnis der Bestimmungen beruhen können, machen wir auf Folgendes aufmerksam:

1. Am Diensta und Freitag jeder Woche dürfen Fleisch, Fleischwaren und Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, nicht abverkauft an Verbraucher verabsolot werden. (Bekanntmachung über die Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs vom 28. Oktober 1915, R.-G.-Bl. S. 714.) Unter Fleisch ist hierbei nicht nur Rind-, Kalb-, Schaf- und Schweinefleisch, sondern auch Fleischkonerven, Wurst aller Art und Speck, Geflügel und Wild aller Art, also auch Gänse, Enten, Rebhühner usw. zu verstehen. Die Abgabe von Pferdefleisch, Ziegenfleisch und Kaninchen ist hingegen statthaft.
2. In den fleischlosen Wochen darf kein Fleisch verabsolot werden, welches in die Fleischartenregelung einbezogen ist. Verboten ist daher die Abgabe von Fleisch von Rindern, Kälbern, Schafen und Schweinen, Rot-, Dam-, Schwarz- und Rehwild, sowie von Hühnern. Alles sonstige Wild und Geflügel, insbesondere also Hasen, Gänse und Enten, dürfen dagegen auch in den fleischlosen Wochen verabreicht werden außer Dienstags und Freitags. Vergl. Ziffer 1. Ferner darf an allen Tagen verabreicht werden Fleisch von Pferden, Ziegen und Kaninchen.
3. Die Abgabe von marktpflichtigem Fleisch anders als gegen Fleischmarken ist verboten. Frankfurt a. M., 30. Sept. 1918.

Der Vorsitzende.

Ich ersuche die Gendarmerie und Ortspolizeibehörden um Ueberwachung. Anstände ersuche ich mir sofort anzuzeigen.
Langenschwalbach, 10. Oktober 1918.

Der Königl. Landrat:

J. B.: Dr. Inaenohl, Kreisdeputierter.
Wird veröffentlicht.
Idstein, 16. Oktober 1918.

Die Polizeiverwaltung.
Leichtfuß.

Er war so jung und starb so früh,
Wer ihn gekannt vergißt ihn nie.



Wiederssehen war seine und unsere
Hoffnung.

Tieferschütternd machen wir Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber, unvergeßlicher und hoffnungsvoller Sohn und Bruder

Karl Koch

Fahrer beim 1. Garde-Fußartillerie-Regiment
ausgezeichnet mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse

im Alter von beinahe 23 Jahren am 5. Oktober in einem Feldlazarett an Lungenentzündung verschieden ist.

Dasbach, den 16. Oktober 1918.

Die tieftrauernde Familie:

Wilhelm Koch und Frau
Schilke Emil Koch, 3. Bt. im Felde
Gustav Koch.

Butter

Abgabe Donnerstag. Fettart Nr. 102 = 1/2 Pfund.
55 Pfg.

A-G	2 1/2 Uhr
D-G	3 "
H-L	3 1/2 "
M-N	4 "
S-Z	4 1/2 "

Buchstabenfolge wird genau eingehalten.

Schwerarbeiter.

Brots- und Butterzulage für 3 Wochen Donnerstags nachmittag bei der Butterabgabe. 80 Gramm Butter = 70 Pfg.

Fleischverkauf.

Freitag wird verkauft
In d. Geschäften v. Heß, Hoffmann u. Ross.

Fleisch	das Pfd. 2.20 M
Wurst	1.80

Der Verkauf ist wie folgt geregelt:

Buchstabe	U R	vormittags	8 Uhr
"	N O P Q R	"	9 "
"	S	"	10 "
"	T U V W Z	"	11 "
"	A B	nachmittags	2 "
"	C D E F	"	3 "
"	G H	"	4 "
"	I K	"	5 "

Kaffee-Zusatz.

Die in den Geschäften befindlichen Restbestände an Kaffee-Essenz, Surrogat und Biskorie können farten-rei abgegeben werden.

Getreidegelder.

Die Gelder für die bereits abgelieferten Mengen an Weizen und Hafer können bei der Stadtkasse in Empfang genommen werden.

Idstein, den 16. Oktober 1918.

Der Magistrat:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Frachttüdgüter werden am 16., 17. und 18. Oktober von Stationen des Direktionsbezirks Frankfurt a. M. zur Beförderung nicht angenommen.
Frankfurt a. M., 14. Oktober 1918.
Königliche Eisenbahndirektion.

Für Imker.

Sonntag, 20. Oktober, 4 Uhr nachmittags, Sektionsversammlung im Felseneller: Durchführung und Erklärung der Rung-Beute durch Mitglied Kubl-Idstein. Durch die Sektion sind bis jetzt 1100 Pfund Honig an die Stadt Frankfurt abgeliefert worden. Es steht zu hoffen, daß die Rückständigen bis zum Endtermin (1. November) ihren Verpflichtungen noch nachkommen, aber auch, daß die Verwundeten und erkrankten Soldaten in den Lazaretten Frankfurts, für die der Honig bestimmt ist, jetzt schon sich desselben erfreuen.
Müller, Pfarrer, Sektionsvorsitzender.

Schlachtpferde

sowie

Notchlachtungen

kauft Hugo Kessler, Pferdemeßger,
Wiesbaden, Telefon 2612.
Ich habe den Verkaufsbüchlein.

Allgemeine

Ortskrankenkasse Idstein.

Die Kasse ist Donnerstag geschlossen.
Der Geschäftsführer.

Außerordentlicher und allgemeiner Landes-Betttag

in der evangelischen Kirche zu Idstein

Sonntag, den 20. Oktober 1918, vorm. 10 Uhr

...ie mit grimmen Unverstand
Wellen sich bewegen!
Nirgend's Rettung, nirgend's Land
Vor des Sturmwind's Schlägen.
Einer ist's, der in der Nacht,
Einer ist's, der uns bewacht:
Christ in der Höh,
Du wandelst auf der See!

Gottesdienst-Ordnung:

Eingangsglied: Nr. 411, Vers 1 u. 2.
Gebet.

Schriftverlesung: Jes. Kap. 30, Vers 15-23.

Hauptlied: Nr. 291, Vers 1, 5, 6.

Predigt (Dekan Ernst).

„Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquiden. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.“ Math. XI, 28 bis 30.

Gebet und Vaterunser.

Lied: Nr. 267, Vers 12.

Eegen.

Zum Ausgang:

Harre, meine Seele, harre des Herrn.
Alles ihm befehle, hilft er doch so gern.
Wenn alles bricht, Gott verläßt uns nicht,
Größer als der Helfer ist die Not ja nicht,
Ewige Treue Retter in Not,
Rett auch unsre Seele, du treuer Gott!

Abends 8 Uhr:

Liturgische Feier

mit Schriftverlesung (Dekan Ernst).

Gemeindegesänge und Orgelvorträge
(Hauptlehrer Dickel).

Idsteiner

Handarbeitschule

Der diesjährige Kursus zur Erlernung

Hauschneiderei

beginnt am 1. November.

In Anbetracht der Stoffverhältnisse ist auch in diesem Jahre jeder Schülerin gestattete, getragene Kleidungsstücke umzuarbeiten.

Anmeldungen nimmt täglich entgegen

Frau Lina Bender,

Bahnhofstraße 44.

Schöne Bücher

empfeilt die Buchhandlung der

Idsteiner Zeitung.